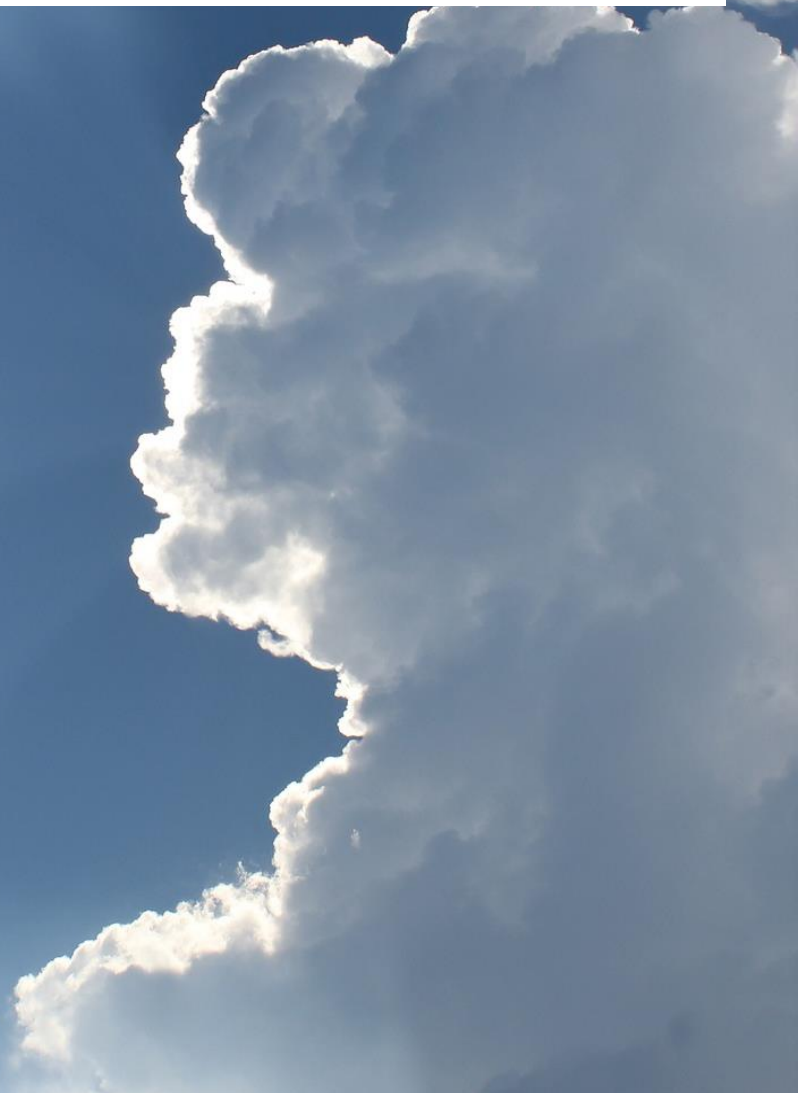


## **2. Österreichisches Vernetzungstreffen in der geschlechtergerechten Bildungs- und Jugendarbeit zum Thema Gewaltprävention**

Tagung vom 26.11.2018



## Inhalt

<b>Einleitung.....</b>	<b>3</b>
<b>Podiumsdiskussion 1 .....</b>	<b>4</b>
<b>Podiumsdiskussion 2 .....</b>	<b>6</b>
<b>Best Practice Beispiele .....</b>	<b>8</b>
Bekämpfung von Gewalt im Netz.....	8
Beratungsstelle gegen Extremismus .....	8
Väter in Krisen.....	9
Gewaltig Anders.....	9
Strategien und Konzepte im Bereich Gewaltprävention und soziales Lernen.....	9
Projekt HEROES Steiermark .....	10
<b>Fazit .....</b>	<b>11</b>
<b>Impressum .....</b>	<b>12</b>

## Einleitung

Aufbauend auf dem 1. Österreichischen Vernetzungstreffen in der geschlechtergerechten Bildungs- und Jugendarbeit im Jahr 2017 veranstaltete das Sozialministerium - in Kooperation mit dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung sowie dem Bundeskanzleramt - eine Experten- und Expertinnen-Tagung mit Fokus auf Gewaltprävention in der geschlechtergerechten Bildungs- und Jugendarbeit.

Im Mittelpunkt des Programms der Tagung standen die Präsentationen von sechs Good-Practice Beispielen, im Rahmen derer die Projektverantwortlichen aus ihrer Arbeit berichteten und sich im Anschluss der Diskussion mit dem Publikum stellten.



Präsentationen der Best Practice Beispiele

Darüber hinaus gab es zwei breit aufgestellte Podiumsdiskussionen, in denen Herausforderungen und Lösungsansätze in Schule, Jugendarbeit und Gesellschaft im Bereich der geschlechtersensiblen Gewaltprävention benannt und diskutiert wurden.

Ziel der Tagung war es, Herausforderungen zu definieren und bereits bestehende Projekte, die zur Eindämmung von Gewalt beitragen, zu präsentieren. Die Expertinnen und Experten aus den unterschiedlichen Bereichen der Gewaltprävention diskutierten aber auch neue Ideen und Lösungsansätze.

Die Veranstaltung wurde durch den Leiter der Männerpolitischen Grundsatzabteilung im Sozialministerium, Dr. Johannes Berchtold, eröffnet, der betonte, wie wichtig die Zusammenarbeit ist, da durch diese unterschiedlichen Ansätze mit verschiedenen Perspektiven an die Problemlagen herangegangen werden kann.

An der Organisation der Veranstaltung waren des Weiteren Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Graf-Pasecky, MBA (Bundeskanzleramt, Frauenangelegenheiten und Gleichstellung), Dr.<sup>in</sup> Gabriele Matzinger (Bundeskanzleramt, Familien und Jugend) und Mag.<sup>a</sup> Roswitha Tschenett (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung) beteiligt.

Durch die Tagung führte Moderatorin Mag.<sup>a</sup> Sabine Etl, DSA.<sup>in</sup>.

# Podiumsdiskussion 1

Grundaussagen der Podiumsdiskussion:

"Wenn wir über Gewalt bei Jugendlichen sprechen, geht es nicht um "gewalttätige Gangs", sondern um die Respektlosigkeit untereinander, die rasch in eine Gewaltform abgeleitet." (MMag. Manfred Zentner, Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Donau-Uni Krems - Department Migration und Globalisierung)

"Gewalt gegenüber Frauen ist sichtbar geworden und wird medial stärker aufgegriffen als in der Vergangenheit. Die Lösung für dieses Problem ist eine intensive Präventionsarbeit - aber die finanziellen Ressourcen sind knapp.

Wir brauchen viel

Bewusstseinsbildung." (Mag.<sup>a</sup> Maria Rösslhumer, Geschäftsführerin des Vereins Autonome Österreichische Frauenhäuser)



Podiumsdiskussion

"Mobbing kann durch eine Gruppendynamik entstehen und muss aus keinem Konflikt herausgehen. Die Auswirkungen sind fatal: Mobbing kann bis zum Suizid führen." (Ilka Wiegrefe, Team Präsent - Institut für Gewaltprävention und Beziehungskultur)

"Cybermobbing häuft sich immer mehr und mehr bei Jugendlichen. Nach einer Studie der BJV aus dem Jahr 2017 gaben 65% der 11- bis 14-Jährigen an, ein Smartphone zu besitzen. Junge Menschen sind wesentlich besser informiert in der digitalen Welt als Lehrerinnen und Lehrer und andere Erwachsene - sie bringen sich selbst Medienkompetenz bei. Was fehlt, sind Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, an die man sich wenden kann, wenn diese Jugendlichen online Gewalt ausgesetzt sind." (Caroline Pavitsits, Vorsitzende der Bundes Jugend Vertretung)

"Die Wurzel der Gewalt liegt im Vergleich untereinander und wenige Menschen spüren, wo die Grenzen der anderen beginnen. Bei Gewaltszenen in Filmen, die durch mediale Vorbilder gespielt werden, muss man sich fragen: Kann der Zusehende sich distanzieren von dieser Gewalt oder bereichert diese ihn?" (Prof. Dr. iur. Rotraud A. Perner, B / MTh (evang.), ehemals Univ Prof. f. Prävention und Gesundheitskommunikation (DUK))

Die Diskutantinnen und Diskutanten waren sich einig, dass es mehr regionale Zusammenarbeit und ein breiteres Angebot zur Gewaltprävention braucht, da der Bedarf hoch ist. Gleichzeitig müsse man sich überlegen, in welchen Formen Präventionsarbeit gelingen kann. Angebote und Programme, die sich nur an die Schule richten, sind nicht ausreichend, da viele betroffene Jugendliche nicht mehr über das Bildungssystem erreichbar sind. Eine mögliche Idee wäre die Einrichtung einer Koordinierungsstelle, an die sich sowohl Schulen als auch Unternehmen und Lehrlingsbetriebe wenden können, um Beratung und Betreuung bei Konflikten zu erhalten. Vor allem die Themen digitale Gewalt, Cybermobbing und "Hate Speech" sind Herausforderungen, denen sich unsere Gesellschaft stellen und dazu Lösungen anbieten muss. Schule ist bestimmt ein Feld wo Aufklärung stattfinden kann. Doch dazu brauche es tiefergehende Gewaltpräventions-Fortbildungen für alle Lehrerinnen und Lehrer. Die Bundesministerien können dabei die Schulen unterstützen, indem sie Infomaterial und Leitfäden zur Verfügung stellen. Des Weiteren wird Schulsozialarbeit als eine mögliche Lösung von innerschulischen Konflikten genannt, da Schulsozialarbeiter und Schulsozialarbeiterinnen einen anderen Zugang als Lehrerinnen und Lehrer zu den Jugendlichen finden können.

# Podiumsdiskussion 2

Grundaussagen der Podiumsdiskussion:

"Wenn wir von Gewalt von Männern sprechen, müssen wir auch von notwendigen Beratungsangeboten für gewalttätige Männer sprechen. Eine Verurteilung der Täter reicht nicht aus und verhindert auch keine künftigen Gewalttaten." (Mag. Eberhard Siegl, MSc, Verein für die gemeinnützige Projektträgerschaft im Bereich Soziales, Pädagogik und Gesundheit, Salzburg)

"In der Offenen Jugendarbeit erhalten sowohl Mädchen als auch Burschen (Schutz)räume zum Ausprobieren ihrer Selbst, in denen sie akzeptiert werden und mit Erwachsenen auf Augenhöhe diskutieren können. Alle haben das Bedürfnis der Zugehörigkeit, um Selbstwert zu erlangen." (Mag<sup>a</sup> Daniela Kern-Stoiber, MSc, Geschäftsführerin von boJA-Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit)



Teilnehmerinnen und Teilnehmer der zweiten Podiumsdiskussion

"Der Raum der Zugehörigkeit für Jugendliche ist offline sowie online - da besteht keine Trennung mehr. Die Online-Welt findet vor allem aber unter dem Ausschluss von Erwachsenen statt. Wohin wenden sich also Jugendliche bei Problemen in der Online-Welt? An Gleichaltrige, die ihnen aber meistens keine Lösung bieten können." (Dr.<sup>in</sup> Barbara Buchegger M.Ed., Pädagogische Leiterin von Saferinternet.at)

"Es braucht eine opferschutzorientierte Täterarbeit, wo das Opfer miteinbezogen werden kann, da Täterarbeit immer auch gleichzeitig Präventionsarbeit ist (damit sich Konflikte nicht wiederholen). Hier kann eine Kooperation der unterschiedlichen Frauen- und

Männerberatungseinrichtungen positiv wirken." (Dr.<sup>in</sup> Birgitt Haller,  
Wissenschaftliche Leiterin am Institut für Konfliktforschung)

In der zweiten Podiumsdiskussion ging es vor allem um die Arbeit mit Männern. Thematisch bewegte sich diese in Richtung Gewalt gegenüber Frauen und um die Frage, wie diese mit jungen Männern bearbeitet werden kann sowie in Richtung digitale Gewaltspiele (z.B.: Ego-Shooter etc.). Die Forderung nach härteren gesetzlichen Sanktionsmöglichkeiten wurde auch in die Diskussion eingebracht. Vor allem in den Anfangsstadien der Gewaltspirale. So brauche es insbesondere bei (Cyber-)Mobbing klare gesetzliche Bestimmungen. Diskussionsbedarf gab es auch bei der Frage, inwieweit junge Menschen mehr Kontrolle in ihrem Online-Konsum brauchen und wie sie vor schädlichen Inhalten geschützt werden können, da sie sich meist ohnehin im digitalen Raum besser zu bewegen wissen als viele Erwachsene. Hier sei es wichtig, dass Erwachsene Teil dieser Diskussion mit Jugendlichen sind und sie im Konsum begleiten und gemeinsam eine Lösung finden.



Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung

# Best Practice Beispiele

## Bekämpfung von Gewalt im Netz

Mag.<sup>a</sup> Sabine Mandl, Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Ludwig-Boltzmann-Institut für Menschenrechte

Dr.<sup>in</sup> Dina Nachbaur, Geschäftsführerin Weisser Ring, Verbrechenopferhilfe

Stichpunkte:

- Workshops für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren
- Junge Mädchen (bis 18 Jahre) besonders betroffen von Gewalt
- Häufigste Form: Online-Beschimpfungen und -Beleidigungen aufgrund ihrer politischen Weltanschauung
- Österreich europaweit im Mittelfeld bei Betroffenheit von Cyber-Gewalt
- Bereitstellung eines Trainingskonzepts/Methodenkoffers für die Abhaltung weiterer Workshops für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zur Bekämpfung von Gewalt im Netz gegen Frauen und Mädchen in Österreich unter [www.weisser-ring.at/2019/02/26/trainingsunterlagen-zu-gewalt-im-netz/](http://www.weisser-ring.at/2019/02/26/trainingsunterlagen-zu-gewalt-im-netz/)

## Beratungsstelle gegen Extremismus

Myassa Kraitt, BA, Stellvertretende Leiterin der Beratungsstelle Extremismus

Stichpunkte:

- Breiter Expertinnen- und Experten-Pool zum Thema religiös begründete und rechte/linke Extremismen sowie Staatsfeindlichkeit
- Steigender Extremismus (islamistischer Extremismus, Rechtsextremismus) in der Gesellschaft ist zu beobachten
- Thema „Ausstieg aus Extremismus“ immer präsenter in der Beratungsstelle



## Väter in Krisen

Dr. Thomas Kapitany, Geschäftsführer, stellvertretender ärztlicher Leiter des Kriseninterventionszentrums

Stichpunkte:

- Ein Suizid- und Gewaltpräventionsprojekt des Kriseninterventionszentrums
- Beratungsstelle für akute Notlagen (3/4 der Suizide sind männlich)
- traditionelles Männerbild setzt hohe Ansprüche und erzeugt Druck
- Häufigster Krisen Anlass bei Männern: Trennungen

## Gewaltig Anders

Christian Kofler/Mag. Hannes Wagner, Männerberatung Wien

Stichpunkte:

- Psychotherapeutisches Gruppenangebot mit outdoorpädagogischen Methoden
- Zielgruppe sind männliche Jugendliche im Alter zwischen 13 – 16, die noch nicht straffällig geworden sind
- Outdoor: Jungs können Grenzerfahrungen (miteinander) erleben und gemeinsam in Aktion treten
- Starke (traumatisierende) Diskriminierungserfahrungen bei Jungs mit Migrationshintergrund als Problem und Verstärker von Gewalthandlungen

## Strategien und Konzepte im Bereich Gewaltprävention und soziales Lernen

MMag. Florian Wallner, ÖZEPS - Österreichisches Zentrum für Persönlichkeitsbildung und soziales Lernen

Stichpunkte:

- Mobbing ist wiederholter und vorsätzlicher Missbrauch von Macht und sozialen Beziehungen, Ausübung von Gewalt und ein systematischer Angriff auf die Menschenwürde



Präsentation eines Best Practice Beispiels

- Faktoren, die für nachhaltige Prävention von (Cyber-)Mobbing besonders bedeutsam sind:
  - Sensibilisierung und Verständnis für die Bedeutsamkeit von Mobbing
  - Fokus auf umfassende Präventionsmaßnahmen, unter Einbeziehung personen- und gruppenbezogener sowie struktureller Faktoren
  - Klarheit und Sicherheit bei der Abklärung von Verdachtsfällen und professioneller Intervention
- Bedeutsamkeit der (pädagogischen) Intervention bei übergreifigen Handlungen – die Handlung klar zurückweisen (jedoch nicht die ausübende Person) und die betroffenen Personen schützen. "Wichtig ist eine Kombination von Halt sagen und Halt geben." Francoise Alsaker)
- Eine Schule muss ein sicherer, angst- und gewaltfreier Ort sein – dies ist eine zentrale Grundlage für die Ermöglichung nachhaltiger und als förderlich erlebter Bildungsprozesse.

## Projekt HEROES Steiermark

Emina Sarić, MA/Ervin Čenanović

Stichpunkte:

- Gegen Unterdrückung im Namen der Ehre
- Präventionsarbeit mit jungen Männern mit Migrationshintergrund aus sog. "Ehrkulturen" für ein gleichberechtigtes Zusammenleben der Geschlechter und gegen Gewalt
- Ausbildung zu "Heroes" (Peers) in Trainings durch Auseinandersetzung mit der eigenen Sozialisation (Herkunftsfamilie und soziales Umfeld)
- Anti-patriarchalen Einfluss auf ihr Umfeld nehmen

Theaterpädagogik als essentielle Methode (Rollenspiele). Einsatz der "Heroes" in Schulen: Diskussion mit Schülerinnen und Schülern zum Thema Selbstbestimmung, Rollenbilder, Familienehre, unterschiedliche Werte, Generationenkonflikte

## Fazit

Die Tagung "Gewaltprävention in der geschlechtergerechten Bildungs- und Jugendarbeit" hat einmal mehr gezeigt, wie wichtig Vernetzungen der unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure untereinander sind, sowohl zwischen den NGOs als auch zwischen NGOs und den Bundesministerien.

Gewaltprävention unter Jugendlichen steht im 21. Jahrhundert vor neuen Herausforderungen. Die eingeladenen Experten und Expertinnen der Diskussionsrunden wiesen darauf hin, dass sich die Art Gewalt auszuüben verändert und immer mehr im Online-Bereich zu finden ist, für den es noch keine klaren Richtlinien gibt. Gleichzeitig stehen die Gewaltschutzeinrichtungen unter Handlungsdruck, da der Bedarf immer größer wird und das notwendige Know-How noch nicht zur Gänze ausgearbeitet wurde und aufgrund des schnellen technischen Fortschrittes ständige Anpassungen verlangt.

Schule war ein zentrales Thema. Zum einen in Hinblick darauf, welche Rolle ihr in der Gewaltprävention mit Jugendlichen zukommt und zum anderen, hinsichtlich der immer stärker werdenden Bedeutung der Schulsozialarbeit.

Primär ist die Vermeidung körperlicher Gewalt eine stark männlich dominierte Herausforderung, wo entsprechende männliche Vorbilder immer wichtiger werden - fernab von Rollenklischees. Gleichzeitig gilt es auch, die Opfer in ihren Ressourcen zu stärken und strukturelle Rahmenbedingungen weiter auszubauen, um diese besser zu erreichen und zu schützen.

Gewalt unter Jugendlichen bleibt hochaktuell. Die Frage, die wir uns für die Zukunft stellen müssen ist: Inwieweit schafft die Gesellschaft den Turnaround von einer Vernachlässigung dieses Phänomens zu einer konstruktiven Auseinandersetzung der Akteurinnen und Akteure mit den betroffenen Jugendlichen.

## Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz (BMASGK),  
Stubenring 1, 1010 Wien

Verlags- und Herstellungsort: Wien

Dokumentation & Fotos: Adis Šerifović, BA

Titelbild: © www.pixabay.com

Wien, 2019


### **Alle Rechte vorbehalten:**

Jede kommerzielle Verwertung (auch auszugsweise) ist ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig. Dies gilt insbesondere für jede Art der Vervielfältigung, der Übersetzung, der Mikroverfilmung, der Wiedergabe in Fernsehen und Hörfunk, sowie für die Verbreitung und Einspeicherung in elektronische Medien wie z.B. Internet oder CD-Rom.

Im Falle von Zitierungen im Zuge von wissenschaftlichen Arbeiten sind als Quellenangabe „BMASGK“ sowie der Titel der Publikation und das Erscheinungsjahr anzugeben.

Es wird darauf verwiesen, dass alle Angaben in dieser Publikation trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung des BMASGK und der Autorin/des Autors ausgeschlossen ist. Rechtausführungen stellen die unverbindliche Meinung der Autorin/des Autors dar und können der Rechtsprechung der unabhängigen Gerichte keinesfalls vorgreifen.

Bestellinfos: Gerne senden wir Ihnen die Broschüre auf Anfrage an [benedikt.treschnitzer@sozialministerium.at](mailto:benedikt.treschnitzer@sozialministerium.at) digital zu.



**Bundesministerium für  
Arbeit, Soziales, Gesundheit  
und Konsumentenschutz**

Stubenring 1, 1010 Wien

+43 1 711 00-0

[sozialministerium.at](https://www.sozialministerium.at)